

Otto Erich Hartleben (1864-1905)

Elegie

Du meines Blutes Unruh, heimliche Liebste du,
die du verstohlen nur die dunklen Blicke schenkst,
o laß aus deinen schweren Flechten braune Nacht
um meine Sinne strömen – laß Vergessenheit
5 sich breiten über niegestillte Lust und Qual.

Ich seh uns wandeln unterm kahlen Winterwald,
ins Morgenrot, durch streifende Lüfte ging der Weg.
Wir Frohen schritten Hand in Hand und beteten stumm
10 und glaubten an den Frühling, als der Schnee noch lag . . .
– du sollst nicht weinen – gib mir deine liebe Hand! –

Der Frühling kam, uns beide fand er nicht vereint;
in Sommernächten duftete süß der Lindenbaum –
15 wir aber durften nicht in Liebe beisammen sein.
Nun ward es wieder Winter und es starrt der Schnee,
doch still aus Schmerzen sprießt uns wohl ein spätes Glück,
das leise webt und langsam um uns beide her.
Laß uns umhüllt von deinen braunen Haaren sein,
20 du meines Blutes Unruh, heimliche Liebste du.
(151 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hartlebe/gedichte/chap148.html>